

Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Biedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 P. g. für die Vorzugs-Zeile.

Nr 137.

Mittwoch den 15. November

1865.

Bekanntmachung.

Vom 16. d. Mts. ab wird die erste
tägliche Personenpost von Paderborn
nach Rheda, wie folgt, couriren:
aus Paderborn 9¹⁵ Vorm.,
durch Rietberg 12²⁰ bis 12³⁰ Nachm.,
in Rheda 1³⁰ Nachm.

Minden, 11. November 1865.

Der Ober-Post-Director.

Braune.

Bekanntmachung.

Zum Verding der Brod- und Fourage-
Lieferung für die hiesige Garnison pro
1866 ist Termin auf:

Donnerstag, den 23. November

c. Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Bureau anberaumt. Qua-
lifizierte Unternehmer werden aufgefor-
dert, ihre schriftlichen versiegelten Offer-
ten mit der Aufschrift:

Submission wegen directer Liefe-
rung pro 1866

rechtzeitig bei uns einzureichen, mög-
lichst auch im Termine persönlich zu
erscheinen, um sich an der demnächsti-
gen event. Licitation betheiligen zu
können. Die Lieferungs-Bedingungen
liegen im Magistrats-Bureau zur Ein-
sicht offen.

Bielefeld, 10. November 1865.

Der Magistrat.

Suber.

Stätte-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am
Freitag den 24. d. Mts. Morgens
10 Uhr sein Colonat Nr. 55 in der
Gemeinde Hörste, wozu circa 35 Mor-
gen Ackerland und 25 Morgen Wiesen
gehören, an Ort und Stelle im Gan-
zen oder im Einzelnen unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Käufer
ladet hierzu ein

Hörste, 6. November 1865.

Colon Vogtmeyer.

Gute Moselweine vom Bräde-
haufe aus Neuwied bezogen empfehle
zu billigen Preisen.

Zugleich mache ich ein geehrtes
hiesiges wie auswärtiges Publikum auf
meine, vom Hause Leuer und Holl-
mann bezogene **Bordeauxweine**
aufmerksam und empfehle gute Medoc
à 10 Sgr. pro Flasche.

Auswärtige Aufträge werden prompt
besorgt.

Hermann Jürgens
in Gütersloh.

Neue Catharinen Pflaumen bei
Th. Wolpers.

Einladung zur Einreichung von Bauplänen für ein Gymnasial-Gebäude.

Die Stadtgemeinde Bielefeld beabsichtigt den Neubau eines Anstaltsge-
bäudes für das Gymnasium und die damit verbundene Real- und Vorschule.
Zur Anfertigung der Entwürfe für dieses Gebäude wird hiermit eine
Concurrenz eröffnet und laden wir einheimische wie auswärtige Architekten
ein, uns Baupläne und Kostenanschläge zu derselben einzusenden.

Das nähere Programm nebst Situationszeichnung wird den Bewerbern
auf Erfordern kostenfrei durch den hiesigen Magistrat zugestellt werden; für
die Concurrenz gelten die nachfolgenden Bedingungen:

1. Der beste von den als concurrenzfähig anerkannten Plänen wird
mit einer Prämie von fünfhundert Thalern honorirt werden.
2. Die Entscheidung erfolgt durch die unterzeichnete Commission unter
Zuziehung von Architekten.
3. Die Commission ist nicht gebunden, die Ausführung des Bau's
dem Prämiirten zu übergeben, doch soll derselbe dabei berücksichtigt
werden, wenn die Verhältnisse es gestatten.
4. Zeichnungen und Kostenanschläge nach den im Programm angege-
benen Bedingungen sind bis zum 1. März 1866 an den hiesigen
Magistrat einzusenden, welcher auf Erfordern auch noch jede sonst
gewünschte Auskunft ertheilt.

Sämmtliche Einsendungen sind mit einem Zeichen oder Motto
zu versehen, begleitet von einem versiegelten Couvert, in welchem
Namen und Wohnort des Einsenders enthalten sind.

5. Der prämiirte Plan und Anschlag bleibt Eigenthum der Stadtge-
meinde Bielefeld, welche sich dessen ganze oder theilweise Benutzung
ausdrücklich vorbehält.

Die nicht acceptirten Pläne werden ohne Entschädigung por-
tostfrei an die angegebenen Adressen zurückgesendet, im Fall es
die Commission nicht vorziehen sollte, wegen ihres Ankaufs in
Unterhandlung zu treten.

Bielefeld, den 7. November 1865.

Suber, Bürgermeister. Kempel. Hermann Delius. Potthoff.
Herbst.

Musverkauf!

Der Verkauf der Claviere des verstorbenen Instrumentenmachers
J. Koch hier, ist mir von dessen Frau übertragen worden.

Um nun rasch mit dem Lager zu räumen, werde ich die genannten
Claviere, sowohl Tafelform als Pianinos, bedeutend unter den Fabrikpreisen
verkaufen.

Sämmtliche Claviere sind von hübschen und gefälligen Neufern, haben
einen vollen, sehr angenehmen Ton und wird für deren solide Bauart eine
mehrfährige Garantie geleistet.

Gebrauchte Claviere werden zu auffallend billigen Preisen abgegeben.

Gütersloh, den 7. November 1865.

Sali Ising,

Clavier- & Stimmer.

Innere Mission.

Am nächsten Mittwoch, den 15. d.
Mts., Nachmittags 3 Uhr findet im
hiesigen Vereinshaufe eine Conferenz
Statt, in welcher über die Gründung
einer Heilanstalt für Epileptische wird
berathen werden. Alle, welchen diese
Angelegenheit, die ein dringendes Be-
dürfnis unserer Zeit geworden ist, am
Herzen liegt, werden zur Theilnahme
hiermit freundlich eingeladen.

Bielefeld, 13. November 1865.

Müller, Superintendent.

Folgende Pfandstücke aus dem
Zeitraume vom 1. Januar bis
ult. März 1865, als:

1. Reinen.

Pfd. Nr.

5. Stüwe, J. W., 15 Arrode
Schilbesche.
27. Frohde, J. W., 36 Ober-Jöl-
lenbeck.
34. Iffinghausen, G. H., 18 Weich-
bild Schilbesche.

80. Pahde, J. Fr., 2 Weichbild
Schilbesche.

121. Krest, J. W., 49 Weichbild
Schilbesche.

122. Derselbe.

129. Stüwe, J. F., 58 Weichbild
Schilbesche.

192. Dngstet, H. H., 76 Weichbild
Schilbesche.

193. Derselbe.

194. Derselbe.

195. Derselbe.

199. Hattenhorst, J. P., 63 Ober-
Jöllenbeck.

215. Wellmann, G., 50 Weichbild
Schilbesche.

216. Derselbe.

217. Derselbe.

235. Dngstet, J. Ph., 7 Arrode Schil-
besche.

236. Derselbe.

252. Lindemann, J. W., 60 Weich-
bild Schilbesche.

284. Brinkmann, J. W., 13 Alten-
Schilbesche.

294. Böckamp, J. F., 18 Weich-
bild Schilbesche.

315. Brastel, G. D., 14 Arrode
Schilbesche.

316. Derselbe.

338. Börmann, J. Ph., 35 Theesen-
Schilbesche.

357. Hagemann, J. W., 35 Alten-
Schilbesche.

367. Kastrup, Fr., 28 Ober-Jöllenbeck.

383. Böckamp, J. F., 18 Weich-
bild Schilbesche.

384. Derselbe.

417. Heienbrock, F. G., 19 Nieder-
Jöllenbeck.

2. Garn.

44. Kirchhoff, E. H., 25 Nieder-
Jöllenbeck.
sollen am

12. December 1865

Morgens 10 Uhr im Locale der König-
lichen Leihbank hieselbst öffentlich gegen
gleich baare Zahlung verkauft werden,
insoweit dieselben alsdann nicht einge-
löst sein möchten.

Am vorhergehenden Tage, mithin am
11. December c. Nachmittags 3 Uhr
wird daseibst die Abschätzung der Pfand-
stücke geschehen und mögen sich die
Eigenthümer und Verpfänder in diesem
Termine zur Wahrnehmung ihres In-
teresses einfinden. Wer sein Pfandstück
vor dem Verkaufe eintösen will, hat
außer Darlehn und Zinsen 1 Sgr.
Verkaufskosten zu entrichten.

Bielefeld, 10. November. 1865.

Im Auftrage des Kuratorii der Kö-
niglichen Leihbank für Weber.

Der Leihbank-Inspector.

G. Nauf.

In der Kunsthandlung von J. Tigges in Gütersloh ist vorrätzig und wird noch zum Subscriptionspreise à 22½ Sgr. abgegeben:

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.
Die Einnahme von Alsen.

Das Feldlager der Königl. Preussischen Truppen im Schleswig-Holsteinischen Kriege.

Die Parade der Düppel-Stürmer vor Sr. Majestät dem Könige Wilhelm.

Diese vier Kunstblätter sind auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs von einem auf dem Schlachtfelde befindlich gewesenen Schlachtenmaler aufgenommen und mit großer Sorgfalt und Treue ausgeführt, wodurch die Hauptmomente des ruhmreich geendeten Schleswig-Holsteinischen Krieges wiedergegeben worden sind.

Die Buchhandlung von Louis Zander in Leipzig erläßt folgend anerkannt gute Werke, sämtlich neu, zu den angegebenen

bedeutend ermäßigten Preisen

und können dieselben durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Anstatt 12 Thlr. — für 1 Thlr. 20 Sgr.

Archibald Alison, Geschichte Europas seit der französl. Revolution. 8 Bände. 220 Bogen gr. Octav. 1852.

Anstatt 14 Thlr. 20 Sgr. — für 4 Thlr.

Menzel, A. A., Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation. 2. Aufl. 6 Bde. gr. Octav. 1855.

Auf dieses höchst werthvolle Werk, welches die Geschichte der Deutschen ebenso ausführlich als unterhaltend beschreibt, werden alle Geschichtsfreunde ganz besonders aufmerksam gemacht.

Anstatt 5½ Thlr. — für nur 1 Thlr. 20 Sgr.

Flögel Geschichte des Grotesk Komischen. Mit über 100 grotesk-komischen und pikanten meist color. Abbildungen auf 40 Tafeln. 1862. Elegant geb.

Wechselcours.		Geldcours.	
Amsterdam 250 fl. kurz	4 142½	Aust. Pistolen 5,15,6	
do. 2 Monat	4 141½	Napoleonsd. 5,11,9. Holl. 10 Gulb. 5,16.	
Hamburg 300 Mk. kurz	6 152½	lv. Sterl. 6,22,6. Rinfirre. 1,10,3. Franz.	
do. 2 Monat	6 151½	Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Gold.	
London 1 Lstl. 3 Monat	7 6,22½	fronen 9,10. Dollars 1,12,3.	
Paris 300 Fr. 2 Monat	5 80½		
Wien 150 fl. 8 Tage	5 93½		
do. do. 2 Mon.	5 92½		
Angsburg 100 fl. 2 Mon.	4½ 56 18		
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	5½ 56 18		
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	7 99½		
do. do. 3 Monat	7 98½		
Petersburg 100 R. 3 W.	5½ 87½		
do. do. 3 M.	5½ 86½		
Warschau 90 R. 8 Tage	6 78½		
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6 111		

Getreide-Bericht.

Edln, 13. November. Weizen 6,15. Roggen 4,10. Gerste 4,10. Hafer 4,9. p. 200. Pf. Rüböl 16. Raff. 16,15.
Berlin, 13. November. Weizen 54—75. Roggen 50. Gerste 30—43. Hafer 23—27. Rüböl 15.
Bielefeld, 10. November. Weizen 2,20. Roggen 1,25. Gerste 1,22,6. Hafer 1,3. Bohnen 2,7,6. Kartoffeln 17,6. Buchweizen 1,27,6. Heu 1. Stroh 27,6. Rüböl 17. Raff. 17,15.

Witterungsberichte.

Den 13. November.		Wind und	
Barom.	Therm.	Var. Lin.	Witterungsbericht
Paris 339	11	D. bedekt.	
Brüssel 338	8	W. bedekt.	
Petersburg 339	4	N.W. bedekt.	
Ordnungen 339	7	D. bedekt.	
Memel 341	1	N.W. bedekt.	
Königsberg 341	1	W. bedekt.	
Stettin 340	7	N.D. bedekt.	
Berlin 338	7	N.W. bedekt.	
Breslau 334	4	W. heiter.	
Münster 337	7	N. bedekt.	
Edln 337	7	N.D. bedekt.	
Trier 335	8	N.W. bedekt.	

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Deumold u. Lippe-Schaumburg.
November.

14. Borgentreich. Minden. Anholt. Atterndorn.
15. Minden. Borken. Berth. Bettenscheid.
16. Minden. Bockold. Witten.
17. Minden. Paderborn.
18. Bielefeld. Minden.
20. Bittrop. Lippstadt. Möllenfotten.
22. Neue. Kaunig. Jbberbüren. Schafe. Breden.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Sr. Majestät der König, welcher seine herzliche Theilnahme an dem durch Einsturz eines Hauses in Berlin entstandenen großen Unglück auf jede Weise bekundet hatte, hat jetzt durch einen Allerhöchsten Erlass, in welchem er der Hingebung der Feuerwehr bei der Rettung der Verunglückten die baldvollste Anerkennung ausspricht, dem Chef und einer Anzahl Beamten der Feuerwehr Auszeichnungen verliehen und zugleich 500 Thlr. als besondere Belohnung für die Feuermänner und Spritzenleute gewährt. Was die Maßregeln zur Beruhigung und weiteren Sicherung des Publikums gegen ähnliche Unfälle betrifft, so sind dem Polizei Prästium in Berlin zuvörderst drei Baumeister als Hilfsarbeiter überwiesen worden, damit die bisherigen drei angestellten Baubeamten in den Stand gesetzt werden, ihre ganze Thätigkeit zunächst vorzugsweise einer Kontrolle der Raths-Maurer- und Zimmermeister bei der Prüfung und Abnahme der Privatbauten zuzuwenden und durch eigene Revisionen von den Constructionen, der Beschaffenheit der Materialien und der Arbeit bei den in der Ausführung begriffenen Bauten sich zu überzeugen. Es ist jedoch unzweifelhaft, daß auch die ausgedehnteste Wachsamkeit der Polizei nicht im Stande sein würde, dem Publikum eine völlige Sicherheit zu gewähren, so lange die Verhältnisse einer übertriebenen und unnatürlichen Speculation fort dauern, welche jetzt bei einem Theil der Berliner Bauten auf Mangel an Solidität hinwirken. Die Regierung hat daher einerseits strenge Fürsorge getroffen, daß in allen Fällen, wo gegen die bestehenden Gesetze oder baupolizeilichen Vorschriften gefehlt wird, der Schuldige seiner gesetzlichen Strafe nicht entgehe, sie hat andererseits auch in ernste Erwägung ziehen müssen, ob nach den bisherigen Strafbestimmungen und dem bestehenden Untersuchungsverfahren Genügendes erreicht werden kann. Sollte sich aus den angestellten Ermittlungen auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen ergeben, daß eine Verschärfung der bezüglichlichen Strafgesetze nothwendig sei, so werden die Einleitungen dazu unverzüglich getroffen werden.

Die Untersuchungen wegen Beleidigung Sr. Majestät des Königs oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses beliefen sich, wie verschiedene Blätter notiren, in Preußen im Jahre 1861 auf 60, im Jahre 1862 wurden 81 Fälle anhängig, 1863 179, im Jahre 1864 177.

In Betreff der Ermäßigung des Postporto's hören wir, daß bei der Postbehörde jetzt definitiv beschlossen ist, das Porto auf 1 Sgr. für die ganze Monarchie herabzusetzen, jedoch beabsichtigt man, dies nicht plötzlich zu thun, sondern einen allmäligen Uebergang eintreten zu lassen, und zwar in der Weise, daß zunächst der höchste Portosatz von 3 Sgr. für den einfachen Brief gänzlich in Wegfall kommen wird und die Entfernung von 10 Meilen für den Portosatz von 1 Sgr. auf das doppelte, 20 Meilen, ausgedehnt wird, so daß künftig der einfache Brief für eine Entfernung bis zu 20 Meilen nur 1 Sgr., für eine Entfernung über 20 Meilen innerhalb der Grenzen der preussischen Monarchie 2 Sgr. betragen wird.

(Noch einmal von den Beschlüssen des Kronsyndikats.) Die „Provinzial-Correspondenz“ trat jüngst der Behauptung entgegen, daß die Beschlüsse des Kronsyndikats über die Schleswig-Holsteinische Frage nur mit geringer Mehrheit und im Widerspruch mit der Auffassung einiger berühmter Rechtslehrer unter den Kronsyndiken gefaßt seien: sie sagt dagegen, daß die Beschlüsse in Betreff aller wesentlichen Punkte mit überwiegender Mehrheit (meist mit 17 gegen 1 Stimme) und durchweg im Einklang mit den Ansichten und Anträgen jener berühmten Rechtsgelehrten gefaßt worden seien. Diese Mittheilung wird von anderer Seite mit der Hinweisung bestritten, daß bei einem der wesentlichen Punkte, nämlich in Betreff der auf dem Friedensschluß beruhenden unbeschränkten Verfügung Preußens und Oesterreichs über die Herzogthümer, nur eine Mehrheit von 11 gegen 7 Stimmen vorhanden gewesen sei. Die Berechtigung und Bedeutung dieser Behauptung in Bezug auf den einzelnen Punkt könnte nur durch ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten der Verhandlung, Fragestellung und Abstimmung ins rechte Licht gestellt werden, was ohne Verletzung gebotener Rücksichten eben so wenig statthaft erscheint wie Angaben über die Namen der einzelnen Abstimmenden, in Betreff deren überdies jede Gewähr der Zuverlässigkeit fehlt. Die „Provinzial-Correspondenz“ ist in der Lage, ihre obige Mittheilung aufrecht zu erhalten und darf sich vor Allem darauf berufen, daß die erste und wichtigste aller Fragen, von deren Entscheidung alles Uebrige wesentlich abhängt, — der Satz: daß das Thronfolgesetz von 1853 die Erbfolge den drei Herzogthümern gegenüber in rechtsgültiger Weise geregelt hat, mit 17 gegen 1 Stimme bejaht worden ist.

Begeleben (Prov. Sachsen), 8. November. Vor Kurzem wurde in Haderleben ein Schwein geschlachtet, und nach einigen Tagen sind so viel Menschen erkrankt, daß die dortige Zuckerfabrik nicht mehr so viel

Arbeiter haben
reren Tagen
Rastatt
und Badisch
rungen noth
in größerem
Soldaten zu
konnte nicht
ihn jedoch
und so kan
tilleristen So
der letzteren
Erbitterung
dem sich mit
Straßen geb
ten Stadth
welchem jede
befohlene Ge
fiken täglich
Wachtposten
Truppen geg
Am Sch
wigsche Schi
heimische Ba
Hirschbe
haben, daß
unter + 6
explodirt. G
Fabrikat auch
lich beim gro
auch die Erf
Kenntniß hat
Centner, in
des geringen
masse hatte r
einzelne Stü
löcher brachte
wie das flüss
einen 7—8
kam auf den
Stücke zu zer
bloßen Schla
er zuerst hoch
Fuß tief in d
einiger Entfer
liter Weise r
Stelle todt r
Boppard
mer und die j
die Berge so
unmittelbarer
einer zweiten
Blüthe zu voll
welcher schon
Die Regi
gelb und roth
bleibaltigen G
nommen, gefä
Coblenz,
jetzt die Dire
gehegten W
Ban einer r
schon zum nä
dieser neuen
rührung der
Krapp'sche G
derselben verk
Ehrenbreitste
dieses neuen
Der beer
Tidende“ reich
26,636,000 M
Reichsthlr. au
Seitdem
Anmaßungen
des Bundes,
die Mahnung
willen dem R

Arbeiter hat, als für ihren Betrieb erforderlich sind, sie steht seit mehreren Tagen still. Drei Menschen sind bis heute schon gestorben.

Rastatt, 8. Novbr. Schlägereien zwischen Preussischen Soldaten und Badischen Artilleristen haben außergewöhnliche militärische Vorkehrungen notwendig gemacht. Die Veranlassung zu den Ausschreitungen in größerem Maßstabe gab die tödtliche Verwundung eines Preussischen Soldaten zur Nachtzeit in einem entlegenen Stadtviertel. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden; die Kameraden des Getödteten glaubten ihn jedoch in den Reihen der Badischen Artillerie suchen zu müssen, und so kam es, daß eine Anzahl Preußen mit einigen Badischen Artilleristen Sonntag Abends in Streit gerieth, wobei zwei oder drei Mann der letzteren verwundet wurden. Gestern Abend nun machte sich die Erbitterung der Gemüther in einer allgemeinen Rauferei Luft. Nachdem sich mit Eintritt der Dunkelheit starke Zusammenrottungen in den Straßen gebildet, trafen die Preußen in dem für die Badener abgegrenzten Stadttheile zusammen, wo es dann alsbald zum Dreinschlagen kam, welchem jedoch die zahlreichen Patrouillen und der unmittelbar darauf befohlene Generalmarsch und Zapfenstreich ein Ende machte. Jetzt binäfiren täglich, von Nachmittags 4 Uhr ab bis zum Zapfenstreich, starke Wachtposten auf den öffentlichen Plätzen und Straßen, welche für die Truppen gegenseitig eine unüberschreitbare Grenze bilden.

Am Schlusse des Monats Oktober kam in London das erste schleswigsche Schiff unter preussischer Flagge an, nämlich die in Apenrade heimische Bark „Godan“, geführt vom Capitän Kirschstein.

Hirschberg (Schlesien), 10. Novbr. Niemand scheint gewußt zu haben, daß Nitroglycerin bei geringem Wärmegrade — man sagt unter + 6 bis 8° — zu Eis erstarrt und dann durch bloße Friction explodirt. Ein Agent der Fabrikanten Nobel und Comp. brachte das Fabrikat auch zu uns, und es wurde nach geschehener Prüfung vorzüglich beim großen Durchschieß in Gotschdorf verwendet. Es scheint, daß auch die Erfinder von der gedachten Eigenschaft ihres Fabrikats keine Kenntniß hatten. Dasselbe wird in gläsernen Krufen zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Centner, in Stroh und Ueberförben verpackt, versendet. Die wegen des geringen Wärmegrades seit einigen Tagen erstarrte Nitroglycerinmasse hatte man bisher vorsichtig in der Weise behandelt, daß man einzelne Stückchen mit einem Holzspahn löstrennte und sie in die Bohrlöcher brachte. Man fand, daß das gefrorene Nitroglycerin eben so gut, wie das flüssige, explodire. Gestern hatte der Schachtmeister Krause einen 7—8 Pfund schweren Eisklumpen von Nitroglycerin vor sich und kam auf den unglücklichen Gedanken, denselben durch eine Spitzhacke in Stücke zu zerlegen, da er nicht ahnte, daß die Hacke auch durch den bloßen Schlag zum Explodiren gebracht werden könnte. So kam es, daß er zuerst hoch in die Luft geschleudert und schrecklich verstümmelt 40—50 Fuß tief in den Schacht gestürzt wurde, während zwei Arbeiter, die in einiger Entfernung von ihm mit Patronenmachen beschäftigt waren, glücklich der Verunglückte nur leicht verletzt wurden. Der Verunglückte, der auf der Stelle todt war, hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern.

Boppard, 10. Novbr. Durch den anhaltend schönen warmen Sommer und die jetzt noch andauernde milde Bitterung sind in unseren durch die Berge so vortreflich gegen die rauben Winde geschützten Gärten in unmittelbarer Nähe der Anstalt Marienberg nicht nur die Weinstöcke zu einer zweiten vollständigen Blüthe, sondern auch die Trauben zweiter Blüthe zu vollständiger Reife gelangt, namentlich die des Frühburgunders, welcher schon im August die reifen Trauben erster Blüthe geliefert hatte. Die Regierung in Köln warnt vor dem Gebrauche bunter (hellgrün, gelb und roth bemalter) Schleierstoffe (Griffel), welche mit arsenik- und bleihaltigen Stoffen gefärbt sind, und, von Kindern in den Mund genommen, gefährliche Folgen haben können.

Coblenz, 10. Novbr. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, will jetzt die Direction der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, um dem lange gehegten Wunsche der rechtsrheinischen Bevölkerung nachzukommen, den Bau einer rechtsrheinischen Bahn von Ehrenbreitstein nach Siegburg schon zum nächsten Frühjahr in Angriff nehmen lassen. Die Richtung dieser neuen Bahnlinie zieht sich im Allgemeinen unter möglichster Berührung der wichtigeren Ortschaften am Ufer des Rheines entlang. Das Krupp'sche Etablissement in Sayn soll jedoch durch eine Zweigbahn mit derselben verbunden werden. Die Verbindung mit Coblenz erfolgt von Ehrenbreitstein rheinaufwärts über die Eisenbahnbrücke. Die Vollendung dieses neuen Schienenweges wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Der beendete Krieg kostete Dänemark nach der amtlichen „Berlingske Tidende“ reichlich 34 Millionen Reichsthaler dänisch. Davon kommen 26,636,000 Reichsthlr. (à $\frac{3}{4}$ preuß. Thlr.) auf das Herr und 7,550,000 Reichsthlr. auf die Flotte.

Seitdem davon die Rede ist, daß Preußen und Oesterreich den Anmaßungen politischer Vereine und Versammlungen, zumal am Sitz des Bundes, entgegenzutreten wollen, richten die demokratischen Zeitungen die Mahnung an die preussische Regierung: sie möge doch um Gottes willen dem Nationalverein, der ja Preußens bester Freund sei, nicht zu

nahe treten. Derselbe habe Preußen niemals geschadet: wenn auch die Reden und Beschlüsse oft sehr feindlich geklungen hätten, so sei doch das eigentliche Programm und das letzte Streben des Nationalvereins immer freundlich für den preussischen Staat gewesen; er wolle ja nichts Anderes, als ganz Deutschland in einen Bundesstaat mit Preußen an der Spitze verwandeln. Es ist möglich, daß Preußen durch Zusammenwirken mit Oesterreich Schleswig-Holstein erlangen könne; aber die Regierung solle sich doch hüten, den Nationalverein zu unterdrücken, „um eine Provinz davonzutragen.“ Sie sage sich damit von einer Idee los, in der Hoffnung, ein paar Herzogthümer zu erlangen — sie verzichte auf ein bundesstaatliches Deutschland unter preussischer Spitze und nehme mit einer thatsächlichen Vergrößerung des preussischen Staatsgebietes furlieb. So lassen sich die Fortschrittsblätter bittend und warnend vernehmen. Nun, — es mag dahin gestellt bleiben, in wie weit es bei den beabsichtigten Maßregeln auf den Nationalverein überhaupt abgesehen ist. Aber, wie viel oder wie wenig die preussische Regierung gegen denselben vorhaben möge, — die obigen Mahnungen werden sicherlich nicht geeignet sein, einen Einfluß auf ihre Entschlüsse zu üben. Die Ziele des Nationalvereins sind niemals die Ziele Preußens gewesen: die Führung Deutschlands, wie sie der Nationalverein versteht, hat Preußen jeder Zeit von sich abgewiesen, weil dabei der Untergang Preußens die Voraussetzung ist. Der Nationalverein will allerdings einen deutschen Bundesstaat mit Preußen an der Spitze, aber nur auf der Grundlage einer rein demokratischen deutschen Reichsverfassung. Wenn Preußen auf diese Bedingung hin die sogenannte Führung Deutschlands übernehmen wollte, so müßte es zuvörderst die Grundlagen seiner ganzen bisherigen Machtposition, vor Allem sein kräftiges Königthum und alle die Einrichtungen, auf welchen die glorreiche Entwicklung unseres Landes beruht, unter den Willen eines deutschen Reichsparlaments beugen, in welchem aller Neid und alle Eifersucht gegen Preußen sich mit den revolutionären Leidenschaften in ganz Deutschland vereinigen würden, um der sogenannten „preussischen Spitze“ jede wirkliche „Führung“ unmöglich zu machen. Die Idee des Nationalvereins kann nur in Erfüllung gehen, wenn das preussische Königthum sich der demokratischen Volkshoheit unterwirft. Preußen müßte erst aufhören, Preußen zu sein. Jenem unwürdigen Ziele aber entspricht auch die Art und Weise, wie der Nationalverein Preußen jeder Zeit behandelt hat. Wäre es demselben Ernst damit, Preußen an die Spitze Deutschlands zu bringen, so könnte sein Bestreben nicht darauf gerichtet sein, Preußen fort und fort durch Schmähung und Verläumdung herabzuziehen, wie es in Wahrheit geschieht. Seit Jahren sind alle Schritte der preussischen Politik in den Beschlüssen des Nationalvereins auf die gehässigste Weise mißdeutet, geschmäht und verlästert worden. Davon giebt jeder Blick auf die Kundgebungen des Nationalvereins Zeugniß. In einem von dem Ausschusse des Vereins erlassenen Rundschreiben heißt es sogar: „Wenn Diejenigen, die jetzt an der Spitze des preussischen Staates am Ruin der preussischen Staatsmacht arbeiten, vollends nach der Leitung Deutschlands greifen wollten, so würden sie in der ersten Reihe der Kämpfer gegen eine solche Vermessenheit dem Nationalverein begegnen.“ Das ist die Art, wie der Nationalverein seine Liebe zu Preußen seit Jahren stets aufs Neue bekundet, die Art, wie er Preußen zur Führung Deutschlands empfohlen hat. Es wäre denn doch eine gar zu große Demuth und zugleich eine seltsame Verirrung, wenn die preussische Regierung ihre Hoffnungen auf solche Gunst und Freundschaft setzen wollte. Glücklicher Weise haben die Hoffnungen Preußens andere und bessere Grundlagen, und gerade die jetzige Regierung hat dieselben neu belebt, indem sie auf den rechten Grund derselben, auf die Schwerkraft des eigenen Staates und auf die Wiederbelebung des Bewußtseins derselben zurückgegangen ist. „Preußen beginnt sich wiederzufinden“, so lautet der Eingang einer trefflichen Schrift, (Ein Preussisches Wort. Berlin, 1864. Die kleine Schrift verdient fort und fort die Beachtung aller Patrioten), welche vor Jahr und Tag mit kräftigen, eindringlichen Worten auf die bedeutsame Wendung der gesamten preussischen Politik hinwies. Dieselbe hob als die drei hochwichtigen Anzeichen dieser Wendung: die Darlegung einer unerschütterten Regierungsgewalt, die Bewährung der Armee und die Thatkraft der preussischen Politik nach außen — hervor. An das Gefühl der bewiesenen Thatkraft, an die Ueberzeugung von der eigenen Macht knüpfte sich in allen Schichten des Staates das erwachende Bewußtsein, daß nur durch die wirkliche Kräftigung des eigenen Staates zur Verfolgung derjenigen Ziele geschritten werden dürfe, mit denen unter dem dunkeln Namen „deutschnationaler Aufgaben“ so viel Mißbrauch getrieben werde. Die Erinnerung werde im preussischen Volke wieder lebendig, daß schon sein großer Friedrich an die Stelle des deutschen Reichs-Sammelsuriums diesen preussischen Staat deutscher Nation zu setzen begonnen habe. Dieses wieder lebendiger werdende preussische Bewußtsein bezeichne einen entscheidenden Wendepunkt für Preußens und für Deutschlands Zukunft. Statt einer Mondschweipolitik, welche auf die Erwerbung bloßer „Sympathien“ ein großes Deutschland zu gründen vermeinte, in Wahrheit aber nur ein

verwerfendes Preußen schaffen könnte, — sei das wirkliche Machtgewicht Preußens geltend zu machen und die deutschen Staaten darauf hinzuweisen, daß sie unsere Sympathien zu erwerben haben. Wenn Preußen nicht mehr Untreue an sich selbst übe, dann würden auch die Männer des sogenannten deutschen Fortschritts in und außerhalb unserer Grenzen Preußen nicht mehr zu verleugnen wagen. Dieses „preussische Wort“ hat im Laufe des letzten Jahres bereits vielfache Bestätigung und Erfüllung gefunden, und das preussische Volk in allen seinen Schichten hat immer mehr das Vertrauen gewonnen, daß die Regierung den Willen und die Kraft besitzt, das Schwergewicht Preußens für seine eigene und für Deutschlands Machtentwicklung erfolgreich geltend zu machen. Sollte es der preussischen Politik dabei vergönnt sein, wie sich die Demokraten geringschätzig ausdrücken, „eine Vergrößerung des preussischen Staatsgebietes durch ein paar Herzogthümer zu gewinnen“, so würde sich die Regierung durch Rücksichten auf die höchst bedenkliche Freundschaft des Nationalvereins gewiß nicht davon abhalten lassen. In Wahrheit jedoch haben die Entschlüsse in Bezug auf den Nationalverein und das Vereinswesen, wozu dieselben auch gerichtet sein mögen, mit den Ansichten und Wünschen Preußens in Betreff Schleswig-Holsteins nicht das Mindeste zu thun. (Prov. Correspondenz).

Ausland.

In Florenz sind die Preise der Wohnungen seit der Uebersiedelung der italienischen Regierung auf unerhörte Weise gestiegen. Ein Kaufmann mußte ausziehen, weil man seinen Mietzins um Dreißigfache erhöhen wollte. Er hatte nämlich bis dahin 484 Franken bezahlt und man wollte nun 14,000 Franken haben.

Der Aufstand in Jamaica. Nachrichten aus Jamaica vom 22. v. M. melden, daß der Aufstand der Neger einen sehr ernsten Charakter annimmt und daß dieselben große Grausamkeiten verüben; es werden Truppenverstärkungen erwartet.

Im Franklin-Institut in New-York wurde kürzlich das zuerst von Perkins in London ausgeführte interessante Experiment wiederholt, welches darin besteht, daß harter Stahl mit weichem Eisen durchschnitten wird. Eine glatte Scheibe von weichem Eisen, oder besser, wegen der homogenen Beschaffenheit von ganz weichem Stahl, welcher 5—6000 Umdrehungen pro Minute erteilt werden, zerschneidet die härtesten Feilen wie weiches Holz, ohne irgend eine Beschädigung zu erleiden. Dabei findet starkes Funkenprühen und Lichtentwicklung statt.

Eine Rakengeschichte.

(Fortsetzung.)

Der General erging sich in sehr bitteren Bemerkungen über Leichtsin und schöne Untreue im Dienste und verfügte ohne weiteres eine Züchtigung, die in einer längeren Verbannung aus seinem Hause und folgerichtig auch aus einem Aufschub der Heirath bestehen sollte. Die Tochter suchte zu begütigen, allein sie hatte durch ihr anfängliches Auflehn und ihre fortgesetzten Einwendungen den Widerstand des alten Herrn auch gegen sich gereizt, und war ferner viel zu selbstständig stolzer Genüßart, als daß sie über die dem Vater schuldigen Rücksichten hinaus sich in dem Grade schmeicheln hätte benehmen können wie ihn auch nur die Möglichkeit des Erfolgs gegenüber dem einmal aufgeregten Starrsinn voraussetzte. Um Mittag hatte Eduard geschrieben, daß der Amtmann eine Klage wegen Amtsehrenbeleidigung beabsichtige. Die Nachricht war dem Vater mitgeteilt. Der alte Herr hatte seinen Aerger und seinen Hohn über den ihm bevorstehenden Proceß zu aller nächst wieder gegen Eduard gekehrt und als ihm bemerkt war, daß dieser sofort seine amtliche Stellung rücksichtslos aufgegeben habe, um mit dem Gegner seines Schwiegervaters auch nicht einmal in geschäftlicher Verbindung zu bleiben, hatte ihn diese angeblich frevelhafte Pflichtvergeßlichkeit nur noch weiter gestacheln und dann war aus dem Zorn die Sorge eines Vaters um die Zukunft einer Tochter erwachsen, die er eben in ihrem jetzigen prächtigen Eifer erst recht anbetete. Wieder abwechselnd ergab sich sein Groll gegen den Amtmann, gegen Beamte überhaupt, steigerte sich endlich zu solcher Aufwallung, daß er wirklich ausführte womit er bisher nur getrebt hatte, seine sämtlichen Bedienten vor sich forderte und ihnen aufgab, den Mitgliedern des Amtes in dem benachbarten Marktflecken den Eintritt in sein Haus zu wehren.

Nach Tische hatte sich diese Stimmung etwas geändert. Sie beide befanden sich in der Wohnstube, Emilie saß am Fenster, der Vater im Lehnstuhl. Von Zeit zu Zeit verließ der alte Herr seiner Erbitterung noch immer einen neuen Ausdruck.

„Er ist im Stande Dich an einen Andern abzutreten, ohne daß er selbst einmal davon weiß“, murmelte er.

„Darauf kann ich gar nicht antworten, lieber Vater“, entgegnete das Mädchen.

Zugleich warf sie zufällig einen Blick auf den Hof. „Ha! Gerade kam der zweite Beamte sehr ruhig durch den Thorweg geschritten. Und — ja, sie hatte wohl ein Gefühl für die Lächerlichkeiten, aber kein Zug ihres Gesichtes, kein Laut verrieth ihr ahnungsvolles Erwarten, ihre Lachlust. In demselben Augenblicke, wo der Beamte erschieb, sah sie den Kutscher, der eben mit dem Spülen eines Wagens beschäftigt war, in großer Hast, als habe er etwas sehr Wichtiges vergessen, in den Stall eilen, und gleich hinterher hörte sie, wie der Bediente im Vorzimmer sich mit rascheren als leisen Schritten von seinem Posten entfernte. Der Zusammenhang war ihr klar genug. Eduard würde natürlich jede Rücksicht, jede Zuverlässigkeit erfahren haben, die dem Verlobten der von den Dienstboten vergötterten Tochter vom Hause bewiesen werden konnte. Wie man sich gegen den Amtmann verhalten werde war zweifelhaft. Aber der zweite Beamte hatte sich bei den gesammten Amtseingesessenen so gründlich in Achtung zu setzen gewußt, daß sie auch gewagt hätte ihm in einer irgendwie kränkenden Weise in den Weg zu treten, und daß auch die Dienerschaft des Generals unter allen Umständen ihm selbst und ihrem Herrn überließ, ihre Streitigkeiten nur gefälligst allein unter einander auszumachen.

„Der Fehler besteht nur darin“, bemerkte der General wieder, „daß ich mich überhaupt mit der Familie Feder und Tintensaß abgegeben habe, die zu nichts gut ist, als Bauern bange zu machen und einen alten Soldaten zu ärgern.“

Es wurde geklopft.

„Was ist? rief der General in der Meinung, daß der Bediente etwas mitzutheilen habe.

Die Thüre öffnete sich und der zweite Beamte trat herein. Ueber rascht, leicht hin verwirrt stand der General unwillkürlich auf und sagte ärgerlich:

„Ist denn Niemand da, Sie anzumelden?“

„Ich fand das Vorzimmer leer, Excellenz, und so habe ich mich unerwartet eindringen gewagt“, lautet die ehrerbietige aber feste Erwiederung.

Der General vermochte es nicht über sich, den geehrten Mann zu beleidigen. Doch hatte er sich bereits gefaßt und sagte störrig kalt:

„Bitte, setzen Sie sich.“

Der Beamte begrüßte sich mit dem Fräulein. Dann begann er von Neuem:

„Der Zweck möge meinen Besuch entschuldigen.“

„Welcher Zweck?“ fuhr der General auf, so leicht aber wegwerfend: „ah, Sie wollen mir anzeigen, daß der Amtmann seine Papierschere mit meinem Degen kreuzen will, daß ein ehrlicher Kriegemann in den Wolfgruben des Rechts gefangen und mit Kniffen und Pfiffen abgemuckt werden soll?“

„Lieber Vater“, fiel Emilie bittend ein, indem sich zugleich aufstand.

„Geneigen Sw. Excellenz —“ leitete der Beamte ein.

„Bah!“ unterbrach der General ihn sofort. „Wenn ich die Ehre des Amtes antasten will, muß ich den Herren doch wohl auf dem Amte oder im Amte entgegentreten.“

Von einem ruhig sichern Blicke seines Gastes getroffen hielt der Sprecher ein. Der Erstere nahm wieder das Wort:

„Ich trage nicht die silberne Ehrenkrone Sw. Excellenz auf dem Haupte. Meiner Jahre sind verhältnismäßig nur wenige und wohl mag es mir nie gelingen, meines Lebens Raum mit solcher Thätigkeit für des Landes und meiner Mitmenschen Heil zu füllen, wie Excellenz gethan haben. Aber doch habe ich ein Recht darauf gehört zu werden.

Der General senkte den Kopf. Emilie sah ganz glücklich vor sich hin. Der Andere sprach weiter:

„Ich weiß ganz gut, daß eine Amtsehrenbeleidigung nur während der Ausübung des Amtes oder in Beziehung auf dasselbe vorommen kann; ich weiß indeß gleichfalls, daß keiner dieser beiden Fälle gegenwärtig vorliegt.“

„Nicht im Traume habe ich daran gedacht mich um die Ausführung der Herren zu bekümmern“, murmelte der General. Die gehaltene Weise des als so schroff und rücksichtslos bekannten Mannes übte einen mächtigen Einfluß auf ihn.

„Diese Ueberzeugung hat jetzt auch der Amtmann gewonnen.“

„Er hätte sie von Anfang herein haben sollen.“

„Insofern hätte ich Excellenz also nur von der Uebereinstimmung der Ansichten in Kenntniß zu setzen gehabt. Aber nicht deshalb kam ich. Ich bitte vielmehr um Genugthuung für eine von mir nicht veranlaßte Beleidigung.“

„Beleidigt? Ich Sie?“

„Womit habe ich verdient, daß Excellenz mir durch Ihre Bedienten die Thüre weisen lassen wollen? Ja, das ist der Kern der Sache und ihr wahrer Name. Excellenz haben nach ihrer eigenen Erklärung unter dem Ausdrucke Amt die Beamten in ihren Privatverhältnissen verstanden, mich also mit einbegriffen.“

(Fortsetzung folgt).

W. J. J. J. J.

M

und a
Bie

Erst
Diensttag, Donn
Redigirt unter
Druck und Verlag

N^o 138.

Das 49. C
Nr. 6201. Urf
Aug
Nr. 6202. Bet
186.
Kön
gene
Dbe
Bon

Ich habe a
mit Wohlgefalle
übungen überall
das freundlichste
den hat.

Ich beauftr
Zufriedenheit üb
zusprechen und d
Münster, d
An den Minister
Vorstehende
gebracht.
Münster, d

Nachdem der
Dreuer Nr. 1
stehet: Stellvertre
Königlichen Lan
worden, ist der
vereidigt und in
was hiermit zur
gebracht wird.

Schildesche, 15
Der
M

Der Gemeinde
zu Thesen ist
diese Gemeinde
Schildesche, 15
Der
M

Gute Mose
hausa aus Neu
zu billigen Prei
Zugleich mach
biefiges wie aus
meine, vom Hau
mann bezogene
aufmerksam und
à 10 Sgr. pro
Auswärtige Au
besorgt.

Ser

Folgende Pfan
Zeitraume von
ult. März 18

1. 2
Pfo. Nr.
5. Stüwe, F
Schildesche.
27. Froböse, F.
lenbed.